

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Natur und Kunst

ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

Mit einem Register über diesen und den dritten Band

Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August

Leipzig, 1796

2. Der giftige rothe Täubling.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10147

XXXVI.

Fortsetzung des fünf und dreyßig-
sten Stückes.

Wir kommen nun zur nähern Geschichte einzelner Arten.

1. Der Herrenpilz. (1)

Wächst im August und September an trocknen und erhabenen Orten, in Fichtenwäldern, und kommt in Gestalt eines weißen Eys aus der Erde, welches sich nachher oben öffnet, und den Hut mit seinem Stiel durchläßt. Wird etwa 6 — 8 Zoll hoch. Der Hut ist gewölbt, am Rande anfangs eingezogen, und fein gestreift; von außen pomeranzen- oder goldfarbig. Das Fleisch weißgelblich. Der Stiel hat oberwärts einen breiten Ring. Ist von angenehmen Geruch und Geschmack.

2. Der giftige rothe Täubling. (2)

Diese Art, welche auch der Speytenfessel, der lackrothe unmeßbare giftige Sautäubling, Brechtäubling, und Speytäubling genannt wird, wächst in Eichen-, Birken- und Buchen-

P 4

wäldern.

(1) *Agaricus caesareus.*(2) *Agaricus integer* L.

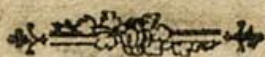


wälbern. Der Hut ist bey dem erwachsenen flach gewölbt, und in der Mitte vertieft, zuletzt am Rande rissig. Die Oberfläche feucht, öfters eingerist, an Farbe verschieden, mehrentheils blutroth, aber doch oft bleichroth, blaßgelb, u. s. w. Die Blätter nicht enge zusammen, aber tief, und gerade mit durchaus gleichem Rande an den Stiel laufend, an welchem sie sich rings umher mit einem etwas schmälern Ende befestigen. Der Stiel ziemlich dick, am Ende gekrümmt oder bauchig, mehrentheils weiß und ganz glatt, wie mit Gips überzogen. Das Fleisch auch bey den eßbaren ist fest, aber schwammicht, grubig trocken, und läßt sich nicht in Fasern zerreißen, giebt auch keine Milch. Bey Ausdörrung des Schwamms verliert sich das Fleisch dermaßen, daß der Stiel oft ganz hohl wird.

Der Täubling fault gern bey feuchtem Wetter, und wird dabey von einer unzähligen Menge Maden bis auf die Haut ausgefressen.

Alles dieses hat der rothe giftige Täubling mit andern Täublingen gemein. Von den eßbaren unterscheidet er sich durch die brennende Schärfe seines Fleisches, die minder steifen Blätter, und den Mangel des angenehmen Geruchs.

Sein



Sein Genuß erregt Brechen, Durchfälle, und mehrere Uebel. Ein einziger giftiger Täubling, wenn er gleich mit vielen eßbaren vermischt, gegessen wird, ist hinreichend, ein heftiges Brechen zu verursachen. Weder Baumöl, noch Pfeffer, noch Essig, sind gegen dies Gift wirksam.

Von diesem rothen giftigen Täubling unterscheidet sich

3. Der eßbare rothe Täubling, (3)

der den ganzen Sommer hindurch bey feuchter Witterung an eben den Orten zu finden ist, durch die Süßigkeit seines festen und zarten Fleisches, durch einen, ob gleich nur schwachen, doch angenehmen Geruch, und durch die steifern Blätter. Durch diese Merkmale unterscheiden sich überhaupt alle eßbare Täublinge von den un- eßbaren. Alle übrige Kennzeichen dieses Schwammes, Größe, Farbe des Huts, kürzere oder längere Blätter, u. d. gl. sind unsicher, und nicht hinreichend, den eßbaren vom giftigen zu unterscheiden, da so gar die Farbe des Huts, der Blätter und der Stiele bey dem giftigen sehr unbeständig ist. Wer sich also auf den wahren Geschmack und richtigen Geruch der Schwämme nicht sicher verlassen kann, der unterlasse den Ge-

P 5

nuß

(3) *Agaricus russula* L.